

Dialekt in der Schule

Fachleute beleuchten Vorteil "innerer Mehrsprachigkeit"



Im November fanden in Landshut die 15. Literaturtage statt. Thema dieser traditionsreichen Einrichtung war heuer der Schriftsteller Harald Grill. Der umfangreichen Veranstaltungszyklus beinhaltete auch eine Podiumsdiskussion zur Frage "Wie viel Dialekt verträgt die Schule?" im Hans-Leinberger-Gymnasium statt.

Dazu hatte Moderator Christian Muggenthaler fünf Gäste eingeladen, darunter auch den Leiter des Oberviechtacher Dialektforums, Studiendirektor Dr. Ludwig Schießl. Seine Mitdiskutanten waren Christian Ferstl, der Vorsitzende der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft Tirschenreuth, Judith Wenzl, die Bezirksvorsitzende für Niederbayern des Bayerischen Lehrerverbandes, Michaela Schabel, die Leiterin der Staatlichen Realschule Plattling, sowie Hermann Ruch vom Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) München.

Der Tenor des regen Meinungsaustausches, an dem sich auch die Besucher beteiligten, bestand darin, dass der Dialekt ein wesentliches Merkmal bayerischer Identität darstelle und als solche auch und gerade im schulischen Bereich entsprechende Wertschätzung erfahren müsse. Der Bogen der angeschnittenen Aspekte spannte sich vom Nutzen der sogenannten "inneren Mehrsprachigkeit" bis hin zum Einsatz des Dialekts als Mittel der kontrastiven Sprachbetrachtung im Fremdsprachenunterricht. Dr. Schießl konnte dabei seine beim Oberviechtacher Dialektprojekt in den vergangenen 15 Jahren gewonnenen Erfahrungen einbringen.